Anekdoten-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. Scarpi

Anekdoten-Cocktail

Chevalier Paris de Lorraine, Bruder des Herzogs von Guise, beichtete einmal, er hege eine sündhafte Liebe zu einer Frau. Der Beichtvater wollte ihn nur absolvieren, wenn der Chevalier verspräche, dieser Liebe zu entsagen. Das aber lehnte der Chevalier ab. Da betete der Pater, der liebe Gott möge doch die schuldhafte Liebe aus dem Herzen des jungen Mannes reissen, und er betete so inbrünstig, dass der Chevalier ihn unterbrach:

«Mein Vater, macht es nicht gar so dringlich; ich fürchte, Gott könnte Euch erhören.»

*

Ein Engländer besucht einen Franzosen, an den er empfohlen ist, und dessen Frau den Fremden sehr liebenswürdig begrüsst. Der Franzose lässt die beiden allein und geht seinen Geschäften nach. Bald darauf steht die Dame auf und verabreicht dem Engländer eine Ohrfeige. Und dann verschwindet sie. Der Gatte war unterdessen heimgekehrt, und der Engländer berichtet ihm den Vorfall.

«Haben Sie es vielleicht an der nötigen Achtung fehlen lassen?»

«Nein! Auf meine Ehre!»

«Ja, was kann sonst der Grund sein?»

«Ich weiss nicht», sagt der Engländer. «Ich habe mit ihr von ganz gleichgültigen Dingen gesprochen, vom Regen und vom Sonnenschein.»

«Ja, dann verstehe ich», erklärte der Franzose. «Sie sind allein mit einer reizenden Frau und Sie wissen von nichts anderem zu reden als vom Regen und vom Sonnenschein. Da haben Sie Ihre Ohrfeige redlich verdient!»

*

«Man sollte aus einer Erfahrung nur jene Weisheit schöpfen, die darin enthalten ist», sagte Mark Twain. «Sonst werden wir wie die Katze, die sich auf einen heissen Deckel setzt. Sie wird sich nie mehr auf einen heissen Deckel setzen. Aber auf einen kalten auch nicht.»

*

Der Journalist George Ade musste jeden Montag seine grosse, altmodische goldene Uhr zum Pfandleiher tragen, um bis zum Zahltag durchzuhalten. Viele Jahre später war er sehr bekannt geworden und erfreute sich auch eines gewissen Wohlstands. Da traf er seinen Pfandleiher auf der Strasse und der sagte:

«Was ist denn aus Ihnen geworden, George? Ich habe Sie ja seit Jahren nicht mehr gesehen. Haben Sie vielleicht Ihre goldene Uhr verloren?»

*

Joseph Haydn schrieb 144 Symphonien, 83 Streichquartette, 20 Klaviertrios, 85 Kassationen, Divertimenti und Serenaden, 15 Messen und eine endlose Reihe anderer Werke, darunter «Die Schöpfung» und «Die Jahreszeiten». In Wien besitzt er vor der Mariahilferkirche ein Denkmal.

Eines Tages fahren zwei hohe Herren vom Hof des Kaisers Franz Joseph an dem Denkmal vorbei, und der eine fragt:

«Du, wer ist denn das?»

«A Komponist. Der Joseph Haydn.»

«So? Was hat er denn geschrieben?»

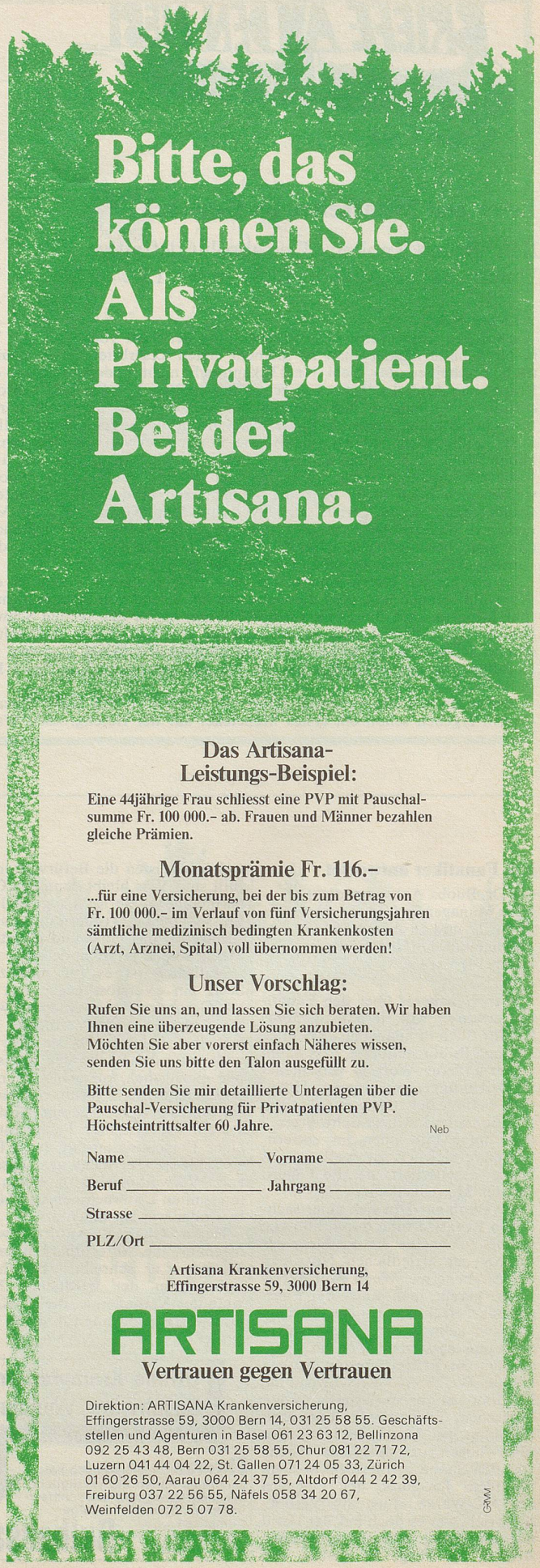
«Das weisst du nicht? Die Volkshymne!»

*

Der Kaiser von Oesterreich hatte eine grössere Summe für den Bau einer Orgel der Wiener «Gesellschaft der Musikfreunde» gespendet. Leider hatte das Instrument gewisse Mängel. Als nun eine Deputation beim Kaiser in Audienz erschien, um sich zu bedanken, erkundigte sich der Kaiser, ob denn der Bau der Orgel auch gelungen sei. Die Herren schwiegen verlegen, aber der Hofkapellmeister Hellmesberger – was wäre der Wiener Witz ohne ihn? – fasste sich ein Herz und sagte:

«Majestät, einer geschenkten Orgel schaut man nicht in die Gorgel.»

*

Der liebe Gott nimmt – bei Jean Effel – einen Engel bei den Flügeln und weist auf die frisch geschaffene Seezunge:

«Ich habe dir gesagt, dass du sie nur waschen sollst. Und jetzt hast du sie auch geplättet!»